

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen*

Liebe Verantwortliche innerhalb der Evangelischen Akademikerschaft in Deutschland, liebe Geschwister in Christus!

*Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.* So lautet der biblische Spruch für die kommende Woche, die mit dem morgigen Erntedanktag, dem 16. Sonntag nach Trinitatis, beginnt. In meinem An-Denken dieses Wochenspruchs möchte ich die ihn umrahmenden Verse des 145. Psalms mit einbeziehen. Ich lese deshalb die Verse 14-18 in der aktuellen Übersetzung der Luther-Bibel:<sup>1</sup>

<sup>14</sup> *Der HERR hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.*

<sup>15</sup> *Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.*

<sup>16</sup> *Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.*

<sup>17</sup> *Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken.*

<sup>18</sup> *Der HERR ist nahe allen, die ihn mit Ernst anrufen.*

## I.

Die Anrede Gottes in der 2. Person (*du gibst, du tust, du sättigst*) ist eingebettet in die Rede vom HERRN in der 3. Person: *der HERR hält, der HERR ist gerecht, der HERR ist nahe*. Die Gottesbezeichnung „der HERR“ ist bekanntlich Luthers Übersetzung des so ge-

nannten Tetragramms, also der vier Buchstaben JHWH, mit denen in den Texten der Hebräischen Bibel, des Ersten Testaments, der Name Gottes schriftlich fixiert, aber mündlich aus „Ehrfurcht vor der Heiligkeit Gottes“<sup>2</sup> von Juden nicht ausgesprochen wird. Sie ersetzen an den betreffenden Bibelstellen den Gottesnamen durch die Anrede „Adonai“, „mein Herr“.<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund sollten wir als Christinnen und Christen **Dietrich Bonhoeffers** Mahnung ernst nehmen, der am 2. Advent 1943 an seinen Freund **Eberhard Bethge** aus dem Gefängnis schrieb: „Nur wenn man die Unaussprechlichkeit des Namens Gottes kennt, darf man auch einmal den Namen Jesus Christus aussprechen“.<sup>4</sup> Gott wird im Alten Testament über 6800-mal mit dem unaussprechlichen Tetragramm JHWH benannt.<sup>5</sup>

JHWH, der HERR, ist **der** Gott, der von sich selbst sagt: *Ich werde sein, der ich sein werde*.<sup>6</sup> Der HERR ist **der** Gott, der in jeder Zukunft auf die Ihm Vertrauenden wartet und sich im Vollzug ihres Vertrauens je und je gegenwärtig als **Gott** erweist. Der HERR ist der ICH-BIN-DA,<sup>7</sup> ohne sich durch Menschen festlegen zu lassen. Er ist zuverlässig, bleibt aber unverfügbar.<sup>8</sup> Er existiert nicht im Sinne eines

<sup>2</sup> NACHAMA / HOMOLKA / BOMHOFF, 36.

<sup>3</sup> „Adonai“ ist die Pluralform von „mein Herr“. Siehe a.a.O., 38.

<sup>4</sup> BONHOEFFER, 226.

<sup>5</sup> Vgl. NACHAMA / HOMOLKA / BOMHOFF, 36.

<sup>6</sup> 2. Mose 3,14.

<sup>7</sup> „Du bist der ICH-BIN-DA“ ist ein Kanon (Text von Rolf Krenzer, Musik von Ludger Edelkötter). Ein Bedeutungsaspekt des „*Ich werde sein*“ (2. Mose 3,14) ist „das *Da-Sein* (nicht *Dasein*!) Gottes, das den Angesprochenen Begegnung und (helfende) Nähe signalisiert“ (DOHMEN, 158). Vgl. ASSMANN, 173: „mit dem Namen JHWH offenbart sich Gott eindeutig im Aspekt seiner liebenden, befreienden, belohnenden und bestrafenden Zuwendung, im Gegensatz zum Aspekt transzendenten Weltferne und Verborgenheit. Das Wortspiel mit *hājāh* «sein» betont das *Da-sein* Gottes für sein Volk als das erwählte Objekt seiner Zuwendung.“

<sup>8</sup> Vgl. ZENGER (1978), 71. Neben der **Zuverlässigkeit** und der **Unverfügbarkeit** nennt Erich Zenger auch die **Ausschließlichkeit** als einen der „drei Aspekte des Mit-Seins-Jahwes“ (ebd.).

<sup>1</sup> Übersetzung: Luther 2017.

statischen Objekts,<sup>9</sup> sondern er **geschieht**. Und den Ihm Vertrauenden gibt er *ihre Speise zu rechten Zeit*. So das Bekenntnis derjenigen, die den 145. Psalm beten. Dabei geht ihr Blick, ihr Interesse, ihre Hoffnung, ihre Gewissheit über den Tellerrand ihrer Glaubensgemeinschaft hinaus: *Alle Augen warten auf dich*. Mit anderen Worten: **Alle** Lebewesen sind bedürftig, alle Lebewesen sind Geschöpfe Gottes und somit auf die Zuwendung ihres Schöpfers angewiesen.

## II.

Und der Psalm fährt fort: Der HERR gibt *ihnen ihre Speise zur rechten Zeit*. Eine steile Behauptung, aber bedenkenswert! Eine steile Behauptung, weil es hier zunächst ganz basal und ganz banal um unsere leibliche Grundversorgung geht, die nicht immer und überall auf der Welt gesichert ist. Zwar gilt: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*,<sup>10</sup> aber das irdische, materielle, leibhaftige Brot ist schlicht die Voraussetzung all unserer faktischen und möglichen Beziehungen.

Das 2. Buch Mose erzählt, wie der HERR das Volk Israel aus der Sklaverei in die Freiheit führte. Befreiung aus tödlichen Abhängigkeiten: Das ist das Thema, das sich wie ein roter Faden durch die Bibel bis ins Neue Testament zieht! Im 16. Kapitel des 2. Mosebuchs werden die Leserinnen und Leser mit einer unbequemen Alternative konfrontiert: Entweder „Unfreiheit mit vollen Fleischtöpfen“, also satte Unfreiheit, oder aber „Freiheit mit hungrigen Mägen“.<sup>11</sup> Wir alle kennen die Geschichte, in der Gott auf die Unzufriedenheit und Not seines Volkes in der Wüste reagiert, indem er Brot vom Himmel, das himmlische Manna, regnen lässt. Es ist eine Wundergeschichte, die

<sup>9</sup> Vgl. DOHMEN, 158: „Was immer im Folgenden geschehen wird, es ist dieser Gott der Väter, der es für sein Volk tut [...], der sich aber gerade nicht auf dieses oder jenes – auch und erst recht nicht darauf, dass er »ist« (existiert) – festlegt bzw. festlegen lässt.“

<sup>10</sup> Lukas 4,4; vgl. 5. Mose 8,3 und siehe Matthäus 4,4.

<sup>11</sup> Vgl. ZENGER (1997), 453.

als solche gelesen werden will. Ich zitiere den katholischen Theologen und Alttestamentler **Erich Zenger**:

„Das Wunder war, dass [...] jeder so viel oder so wenig er auch sammelte, nach seinem Essbedarf hatte. Jeder hatte nach seinem Essbedarf – das ist die große Utopie der Gerechtigkeit und des Schalom, in dem jeder genug hat, jedem Genüge getan ist, jeder vergnügt ist. Ebenso groß aber war auch das andere Wunder: Man konnte das Manna essen und davon für den Tag satt werden, man konnte es aber nicht horten. Es ließ sich nicht akkumulieren [also anhäufen], nicht zur Ware, nicht zum Kapital machen. Es war nichts als Lebensmittel, hatte nur einen Gebrauchs- und keinen Tauschwert. Wer es horten wollte, dem wurde es stinkend. Gegen das Verlangen nach der herstellbaren Sicherheit hatte Gott dem Volk die Gewissheit für den Tag gegeben.“<sup>12</sup>

Kurz gesagt: Der HERR in dieser Wundergeschichte ist der ICH-BIN-DA, ohne sich durch Menschen festlegen zu lassen. Er ist zuverlässig, bleibt aber unverfügbar. Er sichert das **Überleben**, zielt aber auf das **Leben**.<sup>13</sup>

## III.

**Überleben**, liebe Geschwister, ist nicht **Leben**. Leben geschieht, wenn Gott uns mit *Wohlgefallen sättigt*. Leben vollzieht sich in der Nähe Gottes, in der Nähe des HERRN. Und dabei gilt: *Der HERR ist nahe allen, die ihn mit Ernst anrufen*. Die Betonung dieses Bekenntnisses liegt auf der adverbialen Bestimmung: *mit Ernst*. Oder in einer

<sup>12</sup> ZENGER (1997), 454.

<sup>13</sup> Vgl. MARTI, 436: „Die politisch-kosmische Ordnung geht ganz in der natürlichen (Schöpfungs-)Ordnung des gütigen Gottes auf, in der zuerst das Überleben (145,14.15f.) und speziell für den Menschen zugleich das persönliche Bekenntnis zählt, Gott zu fürchten und zu lieben (18-20).“

anderen Übersetzung: *in Aufrichtigkeit*.<sup>14</sup> Das ist der Schlüssel für unsere Gottesbeziehung – persönlich wie auch als Kirche: Betrachten und behandeln wir Gott als verfügbares Objekt oder *mit Ernst* sowie *in Aufrichtigkeit* als JHWH?<sup>15</sup> Das ist die über Leben und Tod entscheidende Frage.

Und dabei ist die Frage nach dem **Überleben** mit gestellt. Denn – so hat es bekanntlich die Theologin **Dorothee Sölle** eindringlich formuliert – „Gott [...] hat keine anderen Hände als unsere. Keine anderen Augen, keine anderen Ohren. Der Schrei, den wir nicht hören, wird nicht gehört, das Unglück, das wir nicht wahrnehmen, wird nicht wahrgenommen.“<sup>16</sup>

In diesem Sinne, liebe Geschwister, warten aller Augen auch auf uns.

Amen.

---

<sup>14</sup> MARTI, 434. Vgl. die Übersetzung der BasisBibel 2021: *Der HERR ist allen nahe, [...] die aufrichtig zu ihm rufen*.

<sup>15</sup> „Zwar gilt seine Grundversorgung der ganzen Schöpfung, aber seine Nähe und Zuwendung schenkt er nur denen, die sich ihm gegenüber loyal zeigen“ (Christoph Buysch, *Der letzte Davidpsalter*, Bonn 2006, zitiert nach: HOSSFELD / ZENGER, 801).

<sup>16</sup> SÖLLE, 184.

## Literatur:

Jan ASSMANN, *Exodus. Die Revolution der Alten Welt*, München <sup>3</sup>2015 (hier: Lizenzausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft).

Dietrich BONHOEFFER, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hg. v. Christian Gremmels, Eberhard Bethge und Renate Bethge (Dietrich Bonhoeffer Werke, Bd. 8), Gütersloh 1998.

Christoph DOHMEN, *Exodus 1 – 18* (Herders Theologischer Handkommentar zum Alten Testament), Freiburg im Breisgau 2015.

Frank-Lothar HOSSFELD / Erich ZENGER, *Psalmen 101 – 150* (Herders Theologischer Handkommentar zum Alten Testament), Freiburg im Breisgau 2008.

Kurt MARTI, *Die Psalmen. Annäherungen*, Stuttgart <sup>2</sup>2020.

Andreas NACHAMA / Walter HOMOLKA / Hartmut BOMHOFF, *Basiswissen Judentum*, Freiburg im Breisgau 2018 (hier: Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe, Bd. 10307, Bonn 2018).

Dorothee SÖLLE, *Das entprivatisierte Gebet*, in: Dies., *Gesammelte Werke* (hg. v. Ursula Baltz-Otto / Fulbert Steffensky), Bd. 1: *Sprache der Freiheit*, Stuttgart 2006, 182-190 [= Dorothee Sölle, *Das entprivatisierte Gebet*, in: Uwe Seidel / Diethard Zils (Hg.), *Aktion Politisches Nachtgebet*, Wuppertal / Düsseldorf 1971, 19-26].

Erich ZENGER, *Das Manna fällt auch heute noch* (1997), in: Ders., *Mit Gott ums Leben kämpfen. Das Erste Testament als Lern- und Lebensbuch* (hg. v. Paul Deselaers / Christoph Dohmen), Freiburg im Breisgau 2020, 453-455.

Erich ZENGER, *Wie spricht das Alte Testament von Gott?* (1978), in: Ders., *Mit Gott ums Leben kämpfen. Das Erste Testament als Lern- und Lebensbuch* (hg. v. Paul Deselaers / Christoph Dohmen), Freiburg im Breisgau 2020, 61-82.